

# Die Elbans



Blätter für Sächsische Heimatkunde

Nr. 3. 10. Jahrgang. Beilage zum General-Anzeiger. Februar 1932.

## Richard Wagner und Dresden.

Von Professor Dr. Eugen Schmitz.

Am 13. Februar 1933 jährte sich zum fünfzigsten Male Richard Wagners Todesstag. Aus diesem Anlaß wird das Andenken an den Großmeister deutscher dramatischer Musik in aller Welt festlich begangen. Auch Dresden rüstet zur Feier eines Wagnerjahres. Und zwar mit besonders warmem Herzen. Denn es darf sich dem Werden und Wirken des Meisters sozusagen persönlich verbunden fühlen. Wurde es doch zwei Mal zum Schauplatz bedeutamer Lebensabschnitte Wagners. Das erste Mal als Hort fröhlicher Kindheit, da Richard als der Stieffohn des Dresdner Hofchauspielers Geyer die Kreuzschule besuchte, sein bombastisches Gymnastendrama „Leubald“ schrieb, und durch das Vorbild Meister Carl Maria von Webers die grundlegenden Anregungen für den eigenen späteren Künstlerberuf gewann. Das zweite Mal, als der noch nicht dreißigjährige, in Paris halb verhungerte deutsche Musiker Wagner durch den Erfolg seines „Rienzi“ zum Dresdner Hofkapellmeister aufstieg und nun sieben Jahre lang in führender Stelle am Musikleben der Stadt beteiligt war.

Wenn diese Dresdner Kapellmeisterzeit auch schließlich in Enttäuschung endete und den unzufriedenen Künstler in die Reihen der Mai-Aufständischen des Jahres 1849 führte — ein Gentle taugt eben nie zu beamteter Stellung —, so war sie dennoch reich an unvergänglichen künstlerischen Ergebnissen. Dresden ist so zur Uraufführungsstätte des „Rienzi“ und des „Holländer“ geworden, hat den „Lannhäuser“ entstehen und ans Rampenlicht treten sehen, und den „Lohengrin“ der Vollendung entgegengeführt. Hier fand am Palmsonntag 1846 jene denkwürdige Aufführung von Beethovens Neunter Sinfonie unter Wagner in den Opernhauskonzerten statt, die das bis dahin verkannte Werk zum volkstümlichen aller klassischen Musik machen sollte. Hier entstand mit dem „Liebesmahl der Apostel“ Wagners einziges Oratorium, das zugleich seine Verbundenheit mit der Dresdner Liedertafel und dem ersten großen sächsischen Sängerefest bekundet. Hier wurde neben anderen bedeutsamen Erneuerungen älterer Musikwerke die Umgestaltung von Glucks „Iphigene in Aulis“ zur Tat, die erst in jüngster Zeit wieder bei den Aufsehen erregenden Festauf-